

Die Einbettung des 0-relationalen Objektes in die triadische Zeichenrelation

1. Wie bereits zu Anfang von Toth (2013) besprochen, führte Bense im Rahmen einer wenigstens in ihren Anfängen entwickelten topologischen (genauer: invariantentheoretischen) Semiotik zusätzlich zu den drei durch Erst-, Zweit- und Drittheit charakterisierten Relata der peirceschen Zeichenrelation die Nullheit ein: "Ein unabhängig von jeder Zeichenrelation existierendes, aber mögliches Mittel M^0 hat die Relationszahl $r = 0$ (...). Der Raum mit der 0-relationalen oder 0-stelligen semiotischen Struktur wäre kein semiotischer Raum, sondern der ontische Raum aller verfügbaren Etwase O^0 , über denen der $r > 0$ -relationale semiotische Raum thetisch definiert bzw. eingeführt wird" (Bense 1975, S. 65).

2. Benses leider in der Folge nicht weitergeführter Ansatz führt weit über eine bloß formale Erweiterung der triadischen Zeichenrelation hinaus. Die Einbettung des Objektes, das zum Zeichen erklärt wird, im Sinn eines "disponiblen Objektes" (Bense 1975, S. 45 ff.) in die Zeichenrelation bedeutet vom Standpunkt der Ontologie und Erkenntnistheorie die Aufhebung der kontextuellen Grenze zwischen Objekt und Zeichen. Nun besagt allerdings gerade Benses semiotische Invariantentheorie (Bense 1975, S. 39 ff.) in ihrem Kern, daß zwar ein Objekt ein Zeichen, aber umgekehrt ein Zeichen kein Objekt irgendwie beeinflussen kann, d.h. es steht, wenigstens auf dem Boden der Gültigkeit des zweiwertigen logischen Tertium-Gesetzes, der Metaobjektivation

$$f: \Omega \rightarrow Z$$

keine konverse Abbildung

$$f': Z \rightarrow \Omega$$

gegenüber. Damit wird in Sonderheit die Zeichengenese zu einem nicht-umkehrbaren Prozeß, was ich in impressionistischer Weise einmal im Slogan "Einmal Zeichen – immer Zeichen" ausgedrückt hatte. Somit haben wir einen scheinbaren Widerspruch vor uns: einerseits die Aufhebung der kontextuel-

len Grenze zwischen Objekt und Zeichen durch Einbettung des Objektes in die Zeichenrelation, andererseits das Weiterbestehen der Kontexturgrenze, ausgedrückt durch das invariantentheoretische Verbot der Konversion der Metaobjektivation.

3. Zur Auflösung dieses scheinbaren Widerspruchs sei daran erinnert, daß Benses Einführung der Nullheit für den Fall $r = 0$ dem semiotischen Raum, der durch die Zeichenrelation für die Fälle von $r > 0$ charakterisiert ist, einen ontischen Raum gegenüberstellt, indem das Objekt als 0-stellige Relation definiert wird. Daraus folgt also, daß die Einbettung des Objektes in die Zeichenrelation nur eine scheinbare ist, indem sich die Nullheit nur scheinbar mit der Erst-, Zweit- und Drittheit relational verbindet. Für die Ordnung der das Objekt einbettenden Objekt-Zeichen-Relation (OZR) gibt es es somit vier Möglichkeiten:

$$\text{OZR}_1 = (\Omega, (\text{ZR}))$$

$$\text{OZR}_2 = ((\text{ZR}), \Omega)$$

$$\text{OZR}_3 = (\text{M}, \Omega, \text{O}, \text{I})$$

$$\text{OZR}_4 = (\text{M}, \text{O}, \Omega, \text{I}),$$

von denen die beiden ersten nach dem soeben Gesagten isomorph sind. Es bedeutet weiter, daß selbst dann, wenn das Objekt tatsächlich in die Zeichenrelation hinein gebettet wird, es dort keine relationalen Verbindungen mit M, O oder I eingehen kann. Es bedeutet jedoch nicht, daß daraus ein Verbot zur Bildung kartesischer Produkte mit der Nullheit resultiert, denn kartesische Produkte sind sowohl, was diejenigen, die aus ZR, als diejenigen, die aus OZR gebildet werden, in der Semiotik seit Bense (1975, S. 100 ff.) grundsätzlich unabhängig von der relationalen Stelligkeit ihrer Glieder. D.h. es kann z.B. eine Erstheit sowohl eine Erstheit, als auch eine Zweit- und Drittheit "binden" (1.1, 1.2, 1.3), und da für jedes Subzeichen auch seine konverse Relation innerhalb der semiotischen Matrix definiert ist, kann also, kurz gesagt, jede Relation jede Relation semiotisch "binden" (1.1, ..., 3.3).

Man kann diesen Sachverhalt nun sehr schön mittels den in Toth (2013) aufgezeigten tetradischen semiotischen Transformationsmatrizen aufzeigen.

1. Grundmatrix

0.0	0.1	0.2	0.3
1.0	1.1	1.2	1.3
2.0	2.1	2.2	2.3
3.0	3.1	3.2	3.3

2. $M_{\tau 1}$:

1.1	1.2	1.3	1.0
2.1	2.2	2.3	2.0
3.1	3.2	3.3	3.0
0.1	0.2	0.3	0.0

3. $M_{\tau 2}$:

2.2	2.3	2.0	2.1
3.2	3.3	3.0	3.1
0.2	0.3	0.0	0.1
1.2	1.3	1.0	1.1

4. $M_{\tau 3}$:

3.3	3.0	3.1	3.2
0.3	0.0	0.1	0.2
1.3	1.0	1.1	1.2
2.3	2.0	2.1	2.2

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Transformationszyklen des ontischen und semiotischen Raumes.
In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

28.5.2013